C Parson

HORATIUS'

VIERTE SATIRE DES ERSTEN BUCHES.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] Litt. Zeit. N. 18. 1819. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

HORATIUS'

VIERTE SATIRE DES ERSTEN BUCHES.

HORATIUS'

VIERTE SATIRE

LATEINISCH UND DEUTSCH

MIT RECHTFERTIGUNGEN

VON

CARL PASSOW DR.

BERLIN 1828.

BEI T. H. RIEMANN.

Horatius' vierte Satire.

Eupolis sammt dem Aristophanes und Kratinus, die Dichter,
Andere noch, die als Hort für die alte Komödie dasteh'n,
War der Bezeichnung werth jemand, weil ein Schurke, ein Dieb er,
Weil er die Ehen befleckt, ein Meuchelmörder, auch sonst wohl
Uebelen Ruf's, den straften sie ab mit jeglicher Freiheit.
Von dort ganz hängt ab Lucilius, jene zum Vorbild,
Nur daſs sich nicht anschlieſst Versfuſs und Rhythmus; gar witzig,
Feinerer Spürkraft voll, unsanft im Versegestalten.
Dieſs war nämlich sein Fehl: in der Stund' ein doppeltes Hundert
Vers' als wär' es was trieb er heraus auf der Hacke sich drehend.

Horatii Satira IV.

Eupolis atque Cratinus Aristophanesque poetae
Atque alii, quorum comoedia prisca virorum est,
Si quis erat dignus describi, quod malus ac fur,
Quod moechus foret aut sicarius aut alioqui
Famosus, multa cum libertate notabant.
Hinc omnis pendet Lucilius, hosce secutus,
Mutatis tantum pedibus numerisque, facetus,
Emunctae naris, durus componere versus.
Nam fuit hoc vitiosus: in hora saepe ducentos
Ut magnum versus dictabat stans pede in uno.

Da er mit Schlamm herfloſs, war mancherlei welches du fortwünscht'st:
Schwatzhaft und zu träg' um die Mühe des Schreibens zu tragen,
Gut zu schreiben, versteht sich: wie viel, wen kümmert es! Sieh da,
Ueber die Achsel heraus ruft mich Crispinus: „gefällt's nimm
„Du so wie ich das Papier! anberaumt werd' Ort uns und Stunde
„Wächter dazu; laſs seh'n, wer schreibt von beiden das meiste."
Gut hat ein Gott es gemacht, daſs ärmlich und dürftigen Umfangs
Er mich gebildet an Geist, der selten und wenig sich laut macht.
Anders mit dir: den in Bocks-Windschläuchen verschlossenen Lüften
Anarbeitenden stets, bis erweicht ist Eisen in Feuer,
Aehnele du, wie du magst. — Glückselig ist Fannius, weil man
Willig sein Bild aufstellt und die Bücherkisten, da doch nicht
Jemand von mir was liest, der sich scheut mit dem Volk' es zu theilen:
Sind ja so manche, die der Dichtart sich nicht freu'n, da die Mehrzahl
Tadel verdient. Nimm wen dir belieb' aus der Mitte des Haufens,
Der ist von Habsucht krank und jener von traurigem Ehrgeiz.

Cum flueret lutulentus, erat quod tollere velles:
Garrulus atque piger scribendi ferre laborem,
Scribendi recte: nam ut multum nil moror. Ecce,
Crispinus minimo me provocat: „Accipe si vis,
„Accipiam tabulas; detur nobis locus, hora,
„Custodes; videamus uter plus scribere possit."
Di bene fecerunt, inopis me quodque pusilli
Finxerunt animi, raro et perpauca loquentis;
At tu conclusas hircinis follibus auras
Usque laborantes: dum ferrum molliat ignis,
Ut mavis, imitare. — Beatus Fannius ultro
Delatis capsis et imagine, cum mea nemo
Scripta legat volgo recitare timentis ob hanc rem,
Quod sunt quos genus hoc minime iuvat utpote pluris
Culpari dignos. Quemvis media elige turba;
Aut ab avaritia aut misera ambitione laborat.

Einer ist toll aus Sucht nach dem Weibe, ein and'rer nach Knaben;
Den lockt Schimmer des Gold's, ein Albius staunt ob des Erzes,
Der vom frühesten Ost treibt Handel mit Waaren bis dort wo
Abendlich dämmert das Land, ja selbst jählings in Verderben
Wird er geführt, wie der Staub der vom Wirbel ergriffene, dafs ihm
Wo nicht schwinde sein Gut, sich kasteiend, doch nicht sich vermehre.
Diese gesammt sind angst vor den Versen, sie hassen die Dichter.
„Sieh um die Hörner das Heu, weit weiche aus! Wenn er nur Lachen
„Selbst sich entprefst, dann sorgt es ihn nicht, wie er schone des Freundes,
„Und wenn, wie es auch sei, das Papier er besudelte, jeder,
„Fordert er, höre es an, kehr' heim er vom Becker, vom Brunnen,
„Ob er ein Sklav' ob Weib.“ Wohlan nur in kurzem entgegn' ich:
Erst aus der Anzahl der, die den Dichtern ich möchte gesellen,
Schliefs' ich schon selbst mich aus; da weder ein Verschen zu bilden
Du wohl genügend hältst, wie auch, schreibt einer so wie wir
Näher verwandt mit der Prosa, du den kaum Dichter benennest.

Hic nuptarum insanit amoribus, hic puerorum;
Hunc capit argenti splendor, stupet Albius aere;
Hic mutat merces surgente a sole ad eum quo
Vespertina tepet regio, quin per mala praeceps
Fertur uti pulvis collectus turbine, ne quid
Summa deperdat metuens, aut ampliet ut rem.
Omnes hi metuunt versus, odere poetas.
„Fenum habet in cornu, longe fuge; dummodo risum
„Excutiat sibi, non hic cuiquam parcet amico,
„Et quodcumque semel chartis illeverit, omnis
„Gestiet a furno redeuntis scire lacuque,
„Et pueros et anus.“ Agedum, pauca accipe contra:
Primum ego me illorum, dederim quibus esse poetis,
Excerpam numero. Neque enim concludere versum
Dixeris esse satis neque si qui scribat uti nos,
Sermoni propiora, putes hunc esse poetam.

Wer von schaffender Kraft, von erhabnerem Geiste erfüllt und
Prachtvoll tönendem Wort, dem leihe die Ehre des Namens.
Drum hat manchermann, die Komödie ob sie Gedicht sei
Ob nicht, öfter gefragt, weil Dichterbegeistrung und Nachdruck
Weder den Inhalt erfüllt noch die Form, nur gebundener Rhythmus
Scheidet die Sprache von ihr und der Prosa. Doch tobt ja der Vater
Stürmisch, da ohne Vernunft ruchlos um die schmeichelnde Buhldirn
Für sich der Sohn das Gemahl abweist mit stattlicher Mitgift
Und — was gröſseste Schand' — umwandelt betrunken mit Fackeln,
Ehe die Nacht einbricht. Ob wohl Pomponius schwäch're
Worte vernähm' als die, so der Vater ihm lebte? — So folgt denn
Nicht ist genug schmucklos in Worten den Vers zu gestalten,
Daſs wenn auf er gelöst leicht wüthe ein jeglicher and're,
Gleichwie der Vater verlarvt in der Rolle. Dem welches anjetzt ich,
Welches vordem aufschrieb Lucilius, wenn du ihm abziehst
Sicheren Rhythmus und Tackt und was in der Ordnung vorangeht,

Ingenium cui sit, cui mens divinior atque os
Magna sonaturum des nominis huius honorem.
Idcirco quidam comoedia necne poema
Esset quaesivere, quod acer spiritus ac vis
Nec verbis nec rebus inest, nisi quod pede certo
Differt sermoni sermo merus. At pater ardens
Saevit, quod meretrice nepos insanus amica
Filius uxorem grandi cum dote recuset,
Ebrius et — magnum quod dedecus — ambulet ante
Noctem cum facibus. Num quid Pomponius istis
Audiret leviora, pater si viveret? Ergo
Non satis est puris versum perscribere verbis,
Quem si dissolvas quivis stomachetur eodem
Quo personatus pacto pater. His ego quae nunc,
Olim quae scripsit Lucilius, eripias si
Tempora certa modosque et quod prius ordine verbum est

Wenn du zum spätern es machst, vorstellend dem ersten das letzte:
Nicht, — als löstest du auf: „Nachdem die verworrene Zwietracht
„Aufgesprenget des Kriegs schwereiserne Pforten und Thore:“—
Findest du leicht noch heraus die zerstückelten Glieder des Dichters.
Hiervon genug: ein anderes Mal, ob es wahres Gedicht sei,
Itzt komm' jenes nur noch in Betracht, ob wirklicher Grund sei,
Daſs du geschrieb'nes der Art mit Verdacht strafst. Sulcius hitzig
Wandelt und Caprius dort, ganz heiser, mit Klagelibellen,
Beide dem Straſsenraub ein gewaltiger Schrecken, doch wer brav
Lebt und die Hand nicht befleckt, der verachtet den einen und andern.
Sei es daſs Caelius dir und Birrius gleiche, die Räuber,
Ich bin Caprius nicht noch Sulcius, was denn besorgst du?
Nie soll'n Schriften von mir, nicht in Bude noch Pfeiler zu Schau steh'n,
Wo sie besudelt das Volk und des Sarder Tigellius Hände.
Les' ich doch niemandem vor, wie dem Freund' und auch dieſs nur gezwungen,
Nicht an jeglichem Ort und vor männiglich. Die auf des Forums

Posterius facias, praeponens ultima primis;
Non, — ut si solvas: „Postquam discordia tetra
„Belli ferratos postis portasque refregit:“ —
Invenias etiam disiecti membra poetae.
Hactenus haec: alias iustum sit necne poema,
Nunc illud tantum quaeram meritone tibi sit
Suspectum genus hoc scribendi. Sulcius acer
Ambulat et Caprius, rauci male cumque libellis,
Magnus uterque timor latronibus; at bene si quis
Et vivat puris manibus, contemnat utrumque.
Ut sis tu similis Caeli Birrique latronum
Non ego sum Capri neque Sulci; cur metuas me?
Nulla taberna meos habeat neque pila libellos,
Quis manus insudet volgi Hermogenisque Tigelli:
Nec recito cuiquam nisi amicis idque coactus,
Non ubivis coramve quibuslibet. In medio qui

Mitten ihr Werk ausschrei'n sind viele, auch die es im Bade;
Süfs antwortet der Stimm' ein verschlossener Raum: die Verblend'ten
Freuet es, nicht darum sich bekümmernd, ob ohne Bedacht sie,
Ob zu entlegener Zeit sie es thun. — „Dir gefällt's zu verletzen,
„Heifst es, du eiferst dafür böswillig.“ Woher es entnehmend
Lastest du solches auf mich? Gab's an dir einer von denen,
Welche mit mir in Verkehr? Wer schmähet den Freund wenn er fern ist,
Wer ihn nicht schützend vertritt, wo ein anderer lästert, der Menge
Berstendes Lachen erstrebt und den Ruf gallsüchtigen Spottes,
Wer was nie er gesehen erdenkt, wer nicht das Vertraute
Bergen gelernt, schwarz ist er, vor dem, o Römer, verwahr dich.
Oftmals siehst du je vier drei Polster beim Schmause besetzen,
Deren der eine es liebt wie's geht sie sämmtlich zu foppen,
Nur ihn nicht, der da bietet das Mahl und betrunken auch den bald,
Wenn die verschlossene Brust frei macht der aufrichtige Bacchus:
Solcher ist fein und geschliffen für dich und von freierer Denkart,

Scripta foro recitent sunt multi quique lavantes;
Suave locus voci resonat conclusus: inanis
Hoc iuvat, haud illud quaerentis, num sine sensu,
Tempore num faciant alieno. Laedere gaudes,
Inquit, et hoc studio pravus facis. Unde petitum
Hoc in me iacis? Est auctor quis denique eorum
Vixi cum quibus? Absentem qui rodit amicum,
Qui non defendit alio culpante, solutos
Qui captat risus hominum famamque dicacis,
Fingere qui non visa potest, commissa tacere
Qui nequit, hic niger est, hunc tu, Romane, caveto.
Saepe tribus lectis videas coenare quaternos,
E quibus unus amet quavis aspergere cunctos
Praeter eum qui praebet aquam, post hunc quoque potus
Condita cum verax aperit praecordia Liber:
Hic tibi comis et urbanus liberque videtur

Der du die Schwarzen doch hafst: ich _ lacht ich einmal, weil Rufillus,
Ohne Geschmack, balsamischer riecht, Gorgonius bockig,
Scheine dir galligt zu sein und verläumderisch? Ist wohl die Rede
Dann auf die Ränke gelenkt des Petillius Capitolinus
Wenn du zugegen, so schützst du ihn gleich wie es deine Gewohnheit:
„Freundschaft hatte mit mir und Gemeinschaft Capitolinus
„Von Kindheit, und zu Lieb' und Gefallen mir that er gar vieles
„Wenn ich ihn bat, und es freu't mich gesund in der Stadt ihn zu sehen;
„Doch traun! wundert es mich wie's möglich ist, dafs er entflohen
„Jenem Procefs.“ — Wie vom Blackfisch schwarz ist solcherlei, diefs ist
Lauterer Rost, vom Papier soll fern sein solches Vergehen
Und vom Herzen zuvor, wie gelobt sei, wenn ich verheifsen
Anderes kann wahrhaft von mir. Wenn über Gebühr frei
Wäre mein Wort, wenn etwa zu scherzhaft, wirst du doch diefs Recht
Sammt Nachsicht mir verleih'n. Vom trefflichsten Vater gewöhnet
Mied, durch ein Beispiel belehrt, ich leicht ein jegliches Laster.

Infesto nigris: ego si risi quod ineptus
Pastillos Rufillus olet, Gargonius hircum,
Lividus et mordax videor tibi? Mentio si qua
De Capitolini furtis iniecta Petilli
Te coram fuerit, defendas ut tuus est mos:
„Me Capitolinus convictore usus amicoque
„A puero est causaque mea permulta rogatus
„Fecit et incolumis laetor quod vivit in urbe,
„Sed tamen admiror, quo pacto iudicium illud
„Fugerit.“ Hic nigrae succus loliginis, haec est
Aerugo mera, quod vitium procul afore chartis
Atque animo prius, ut si quid promittere de me
Possum aliud vere, promitto. Liberius si
Dixero quid, si forte iocosius, hoc mihi iuris
Cum venia dabis. Insuevit pater optimus hoc me,
Ut fugerem exemplis vitiorum quaeque notando.

Wollt' er ermahnen den Sohn, dafs sparsam, nüchtern und dafs ich
Lebte befriedigt mit dem, was selbst er mir hätte erworben:
„Siehst du denn nicht, wie im Unglück lebet des Albius Sohn, wie
„Barrus verarmt? ein warnendes Bild, dafs keinem der Sinn sei,
„Väterlich Gut zu verthun.“ Vor der Buhldirn schändlicher Liebe
Wenn er mich warnend bewahrt: „Scetanus nur werde mir nimmer!“
Dafs ich nicht störte die Eh'n, da erlaubten Genufs zu erlangen
Frei mir stände: „der Ruf des ertappten Trebonius, sagt' er,
„Ist nicht fein: Weisheit, was räthlicher sei dir zu meiden
„Was zu erstreben, belehrt dich einst, mir ist es genug wenn,
„Wie von den Vätern gelehrt, ich den Brauch zu halten in Ehr' und
„Während der Hut du bedarfst, dein Leben und Ruf ich zu schützen
„Ungefährdet vermag; hat erst dir gestählet das Alter
„Glieder und Geist, vom Korke befreit dann schwimmest du.“ So nun
Zog er mit Lehren mich auf als Knab' ich noch war, und gebot er
Etwas zu thun: „du hast ja ein Vorbild, dem du es nachthust:“

Cum me hortaretur parce, frugaliter atque
Viverem uti contentus eo quod mî ipse parasset:
„Nonne vides, Albi ut male vivat filius utque
„Barrus inops? magnum documentum ne patriam rem
„Perdere quis velit.“ A turpi meretricis amore
Cum deterreret: „Scetani dissimilis sis.“
Ne sequerer moechas, concessa cum Venere uti
Possem: „Deprensi non bella est fama Treboni,“
Aiebat: „sapiens vitatu quidque petitu
„Sit melius caussas reddet tibi; mî satis est si
„Traditum ab antiquis morem servare tuamque
„Dum custodis eges, vitam famamque tueri
„Incolumem possum; simul ac duraverit aetas
„Membra animumque tuum nabis sine cortice.“ Sic me
Formabat puerum dictis et sive iubebat,
Ut facerem quid, „habes auctorem quo facias hoc:“

Gleich aus erlesener Schaar vorstellt' er mir einen der Richter:
Oder verbot er: „ob dieſs ein entehrendes, schädliches Treiben
„Ob nicht, zweifelst du noch, da von schlimmem Gerede bedrängt wird
„Dieser und der?“ Wie des Nachbars Leiche den gierigen Kranken
Schrecken erregt und aus Furcht vor dem Tode ermahnt sich zu schonen,
So hält selbst auch die Schmach von dem nächsten die weicheren Seelen
Oft von der Sünde zurück. Daher blieb frei ich von jenem,
Welches uns führt abwärts in Gefahr, an geringeren Fehlern
Und die leicht du verzeihst, bin ich reich. Vielleicht auch von diesen
Streift noch ein offener Freund mir ein gut Theil ab und das Alter
Oder die eigne Vernunft; denn mag mich nun fesseln das Ruhbett
Oder der Porticus, nimmer versäum' ich mich. „So ist es besser;“
„Mach' ich es so, dann leb' ich beglückter;“ „so werd' ich den Freunden
„Angenehm sein;“ „das war ja nicht hübsch: werd' ich auch dereinst wohl
„Aehnlich begegnen dem Freund aus Verseh'n?“ Dieſs denk' ich bei mir selbst
Durch mit geschlossener Lipp'; und bleibt mir ein Stündchen der Muſse,

Unum ex iudicibus selectis obiiciebat:
Sive vetabat, „an hoc inhonestum et inutile factum
„Necne sit addubites, flagret rumore malo cum
„Hic atque ille?“ Avidos vicinum funus ut aegros
Exanimat mortisque metu sibi parcere cogit:
Sic teneros animos aliena opprobria saepe
Absterrent vitiis. Ex hoc ego sanus ab illis,
Perniciem quaecunque ferunt mediocribus et quis
Ignoscas vitiis teneor. Fortassis et istinc
Largiter abstulerit longa aetas, liber amicus,
Consilium proprium; neque enim cum lectulus aut me
Porticus excepit desum mihi. „Rectius hoc est;“
„Hoc faciens vivam melius;“ „sic dulcis amicis
„Occurram;“ „hoc quidem non belle: numquid ego illi
„Imprudens olim faciam simile?“ hac ego mecum
Compressis agito labris; ubi quid datur oti

Werf' ich es auf das Papier. Das ist von jenen geringern
Fehlern der eine, und willst du ihm etwa entziehen die Nachsicht,
Dann von Poeten ein Schwarm wird nah'n ein gewaltiger, Hülfe
Leistend, da mehrere wir um vieles, als wenn wir dich gleich als
Juden bewögen dazu, daſs du beiträt'st unseren Schaaren.

Illudo chartis. Hoc est mediocribus illis
Ex vitiis unum, cui si concedere nolis,
Multa poetarum veniet manus, auxilio quae
Sit mihi, nam multo plures sumus ac veluti te
Iudaei cogemus in hanc concedere turbam.

Die Gährung der Gemüther, welche sich zu Anfang des Augusteischen Zeitalters im sittlichen und politischen Leben der Römer geäussert und alle Verhältnisse desselben mächtig erfüllt hatte, konnte nebst anderen edelen Naturen auch unseren Dichter nicht ohne Antheil lassen. Er fühlte sich von ihr um so mehr mit ergriffen, da die Zeit bereits hoch genug stand, um den Kampf von aussen nach innen zu kehren, um ihn von Tag zu Tag mehr mit den Waffen des Geistes hier zu führen, dort zu entscheiden. Man irrt jedoch, wenn man, wie es geschieht, den Stoff und das Hervortreten der verwirrten Gegensätze, welche in Philosophie und Religion, in Kunst und Poesie auf gleiche Weise angeregt wurden, schon itzt beim ersten Bekanntwerden des Dichters (in welche Zeit unser Gedicht fällt) für ein gemachtes, gleichsam auf Schulen beruhendes Verhältniss nimmt, wo mit Bewusstsein gegen ein — sei es veraltetes oder in seinem Werden verfehltes — Princip gestritten werde. Man irrt aber noch mehr, wenn man das Urtheil des einzelnen, hier zunächst des **Horatius** nur für ein privates, vom — wenn nicht herrschenden — doch schon theilweis ins Leben getretenen Zeitgeiste abtrennbares betrachten zu dürfen glaubt, gleich als würden nicht sowohl Gesammtzustände der Vor- oder Mitwelt, jenachdem die eine oder andere von ihm getroffen wurde, dargestellt als vielmehr particuläre Zwecke erreicht und ausgesprochen. Aus innerer Nothwendigkeit vielmehr und seiner selbst unbewusst trat der Kampf in das Leben, durch dieses, nicht durch einen einzelnen herbeigeführt, von den edleren der Nation geahndet, verkündet in einer Form wie sie der Genius der Zeit und des Volkes erschuf oder zuliess. So war es das Dahinschwinden der alten Verfassung, die eingetretene äussere Ruhe und Erstarrung nach krampfhaft bewegten Zeiten, die um ein dunkeles, längst aus den Herzen verschwundenes Ideal ihr Dasein verloren, steigender Luxus und Sittenverderbniss, Ungeschmack und Entartung der Litteratur und Kunst, welche seit **Lucilius**, also bereits achtzig Jahren vor **Horatius**, die Satire zuerst wieder ans Licht riefen und den Erneuerer derselben auf ein Feld, wo wie zu einem Brennpunkte vereint, sämmtliche Gegensätze ihre Kräfte prüfen sollten. Die Zeit

selbst bot somit der Satire Stoff und Inhalt, indem diese nur jenes wiederspiegelte und Horatius als das edelste Abbild seiner Zeitgenossen voll der reinsten Gesinnung, erleuchtet durch frühgewonnene philosophische Ansicht und Ueberblick menschlicher Gemüths- und Seelenzustände fühlte aus innerstem Wesen sich dazu berufen, Schöpfer und Organ der verjüngten Dichtgattung zu werden. Und diess zu lehren, in welchem Sinne er in ihr seinen Beruf erkannt zu haben glaubt, scheint uns die Hauptabsicht in vorliegendem Gedichte zu sein.

Indem der Dichter kurz des Lucilius gedenkt, als eines Nachfolgers der alten Griechischen Komiker, dann aber zu dem falschen Geschmack, zu der Entartung und dem Widerwillen seines Zeitalters gegen diejenigen, welche ihr Urtheil über Fehler und Gebrechen frei äussern, übergeht, so liegt hierin eine stillschweigende Aufforderung, beide Zeiten in Hinsicht der Toleranz und ihres sittlichen Zustandes zu vergleichen. Da nun aber einmal Lucilische Freimüthigkeit ihm versagt wird und man es sogar schlimm mit den Satirikern meint, so sucht er sich die Missgünstigen, denen zum Verdruss er seine Laune spielen liess, dadurch zu versöhnen, dass er sich, den Satiriker, überall aus der Zahl der Dichter ausstreicht. Erkennend jedoch dass er hiermit nicht weit komme, bereitet er dadurch, dass er zeigt, wie er sich von den Dichtern des Tages unterscheide, wie es ihm nicht um ein grosses Publicum zu thun sei, wie er sich nicht zunftmässig zu den Grammatikern bekenne, den Uebergang zur Tendenz des Ganzen vor. In ihr spricht er es vor Freund und Feind aus, dass er und in wie unschuldigem Sinne er, gleichsam von der Wiege an, zum Richter oder Beurtheiler menschlicher Verhältnisse und Zustände bestimmt, nun aber durch die Zeit selbst veranlasst und herausgefordert werde, seines Berufs nicht zu verfehlen.

Ueber die beigefügte Uebersetzung mich zu erklären, halte ich für so nöthiger, je selbstständiger und unabhängiger diese sowohl wie die der dritten Satire von ihren Vorgängerinnen ist. Dass beide zu der Classe gehören, die sich dem Original zu identificiren streben, so dass, wie sich der Dichter im west-östlichen Divan über dergleichen Uebertragungen ausspricht, eins nicht anstatt des andern, sondern an der Stelle desselben gelten möchte, wird auch ohne meine Erinnerung erkannt werden. Auf dem Wege der Treue, die ja sonst aller Wege weit führt, wurde der immer bedenkliche Versuch gemacht. Bedenklich besonders deshalb, weil es nirgends mehr Sitte, als unter den Deutschen, zunft- und schulmässig die einzelnen Felder der Wissenschaft zu umpferchen und ein Oberhaupt mit unumschränkter Gesetzesvollmacht anzuerkennen, bei deren Nichtachtung man den Ruf der Verblendung oder Arroganz auf sich lastet. Nur

so ist es erklärlich, wie sich Decennien hindurch in der deutschen Metrik und was uns hier zunächst angeht, so vieles im heroischen Vers erhalten konnte, welches gegen Regel und Geschmack gleichmässig anstreitet. Ausser dass vernachlässigte, oder bei Uebersetzungen dem Original nicht einmal möglichst angebildete Cäsuren, dass Trocheen statt Spondeen oder Dactylen an beliebiger Versstelle rücksichtslos eingemischt u. a., welches Charakter und technischen Bau des Hexameters vernichtet, auch heute noch immer störend eintreten, herrschen verborgnere und geheimere Mängel vor, welche mehr oder minder die Farbe des Originals ungestalten oder abstreifen. Ist diess gleich im allgemeinen gesagt, so doch ganz besonders von den Uebertragungen des vorliegenden Dichters. Nirgends erkennt man den Kampf um äussere Form und Gestaltung mehr als in ihnen, sei es durch verschlungene und unklare Perioden, durch schwülstige und burleske Steigerung des einfachsten Gedankens, oder unzeitiges Modeln nach modernem Geschmack, wozu Namenverstümmelungen wie Scetan, Lucil; Eupol u. a. in der That nicht zuletzt dürfen gerechnet werden. Diese Mängel, welche hier nur angedeutet werden konnten, zu vermeiden, war des Uebersetzers eifriges, doch mitunter erfolgloses Streben.

V. 3. quod malus *ac* fur. So die Codd. und nach ihnen Bentley. Nur ein einziger, den derselbe infimae notae nennt, schreibt: q. malus *aut* fur, welches seit Lambin in alle älteren und neueren Ausgaben übergegangen ist, meist ohne Erklärung warum. Heindorfen aber bestimmte das nüchterne, lästige und widrige, welches malus als Zusatz zu dem einzigen *fur* dann bekomme. Wie aber umgekehrt, wenn fur Zusatz zu malus? und so ist in der That. Der Dichter empfindet, dass der Begriff des ersten Wortes zu allgemein und erklärt sich daher im folg. näher, wo dann a. u. St. nichts anderes verbinden darf als das explicative u. den Begriff ins enge ziehende *ac* welche Kraft diese Copula nebst *et* und *que* mit der Bedeutung von *et quidem* so oft hat. Cf. Görenz z. Cic. de Fin. B. et M, I, 9, 31. zu Acad. II, 27, 86. Auch bei Hor. Sat. I, 2, 75. I, 1, 35 und sonst, nicht selten ist es bei d. Komikern, z. B. Ter. Eun. I, 2, 95. Utinam istuc verbum ex animo *ac vere* diceres. Ibid. III, 5, 43, ego vero illud fecerim *ac lubens.* So nun wird die umfassende Eigenschaft eines malus, so wie die specielle des fur gar wohl zu einer Person verschmolzen. Malus durch *aut* gesondert vom folg. ist theils zu vag und ungewiss, theils höchst überflüssig gemacht durch: aut *alioqui* famosus. In jenem Sinne aber treten die mali fu-

res (Sat. I, 1, 77.) — κακοῦργοι κλῶπες — allerdings bestätigend unserer Erklärung bei. S. auch Wolf a. a. O.

V. 11. Es nimmt Wunder, wie seit Turneb Adnot. in Horat. p. 276. Ed. Paris. die Worte: quod *tollere* velles anders als q. auferre. rescindere de scripto velles, verstanden werden konnten. Wenn trotz dem von Lambin bis auf Heindorf herab von vielen, auch jene mit eingeschlossen, tollere im Sinne von imitari genommen wird, so bin ich ausser Stand nach Wolf in d. Anal. I, p. 185 und dessen Recensenten in Hall. Litt. Ztg. Ergänzbl. Decembr. 1824. Nr. 134. pag. 1065, und Jen. Litt. Ztg. Aug. 1817. pag. 265. etwas anderes zur richtigen Erklärung der Worte hinzuzufügen, als etwa auf eine Vergleichung des Horaz. Urtheils über Dichtkunst theils im allgemeinen, theils über die ältere Römische, mit den Lucilischen Fragmenten, und wenn diess geschehen, auf ein gesundes und unbefangenes Beschauen unserer Worte, wie der in Sat. I, 10, 50. zu verweisen.

V. 14. *minimo* me provocat. So alle Codd., Editt. und Schol. Diese stimmen in ihrer Erklärung der Worte zusammen. Sensus ex proverbiali consuetudine ductus: solemus enim dicere *minimo digito provocat,* cum volumus quem intelligi tantum valere minimo digito, quantum alius totis viribus. N. Heinsius nahm zuerst Anstoss und conjicirte: *mimo* m. pr. und ihm nach Bentley, wie er es oft thut, ist einmal wenn auch ohne Beruf Lärm geschlagen: *nummo* m. pr. Dennoch haben beide dadurch zuerst aufmerksam gemacht, dass digito eine zu harte Ellipse sei, was Heindorf umsonst leugnet. Erstens beweisen diess stehende Redeweisen, wie computare digitos, pugnare ad digitum, tangere, attingere digito (wie Plaut. Rud. III, 4, 15. agedum, tange utramvis (ancillam) digitulo minimo modo) u. ähnl., wo nie digitus ausgelassen werden darf, zweitens die noch alltäglicheren Dictionen: minimo emere dgl. intell. pretio, allenfalls sumptu, so dass der Römer hier so wenig, wie irgend sonst wo an eine andere Füllung der Rede denken konnte, als an die letzte, wenn magno, parvo, minimo ctt. absolut stand. Der Uebersetzer wählte daher unser verachtendes: über die Achsel, welches vollständig den Gedanken wieder giebt, da es hier nur auf einen Wettkampf im Geschwindschreiben oder vielmehr – dichten hinausläuft, wodurch dann auf die falsche Richtung und Verächtlichkeit vieler mundfertigen Tagsdichterlinge in Rom gedeutet wird, keinesweges auf Crispinus, quasi egenum et mendicum, qui non *maiore pignore quam uno nummo* certare voluerit, wie Bentl. von seiner Conj. verleitet auslegt.

V. 15. Lambin und Bentley schreiben mit zwei alten Editt. und einer

bedeutenden Anzahl Membran. *accipe iam t.*, die Codd. mit den übrigen Editt. *accipiam.* Dies wählte Turnebus Adnott. ad Hor. p. 278 ut magis dramaticum et comicum, — ut melius provocatoris exprimatur arrogantia. Jenes gefiel wegen der gesteigerten Kampfhitze in der Wiederholung des Imperat. „Wie aber stimmt zu jener Hastigkeit, ermahnt Heindorf, das folg. detur nobis locus ctt. Ort und Stunde soll erst noch bestimmt werden, und doch verlangt C. jetzt gleich augenblicklich die Probe zu bestehen?!" Und derlei heisst nun Bentley und Lambin widerlegen! — Man kann sagen, Crispinus war der herausfordernde Theil (me provocat.) folglich auch ein accipiens tabulas. Wozu also, was sich von selbst versteht, in so dringender Rede noch einmal durch *accipiam?* Man kann behaupten dem *si vis* musste jede Motivirung, jede Beschränkung von dem kampffertigen Prahler genommen werden: accipe iam, also nicht wenn's beliebt, sondern gleich ohne Besinnen, worauf denn sehr passend auf das in äusserer Beziehung zum Kampf gehörende ohne weiteres fortgeschritten wird, so dass hierdurch und durch die Praesentia *detur, videamus* alles auf's lebendigste in die Erscheinung gerufen wird. Man kann provociren auf die Horaz. Sitte, in leidenschaftlich sich steigernder Rede Verdoppelungen anzuwenden, wie Sat. II, 3, 70. *adde* Cicutae nodosi tabulas *centum, mille adde* catenas. Vornehmlich aber in den Oden. I, 15, 9. quantus equis, quantus adest viris sudor! III, 4, 21. Vester, Camoenae, vester in arduos tollor Sabinos! ctt. ctt. Dennoch ist einzuräumen, dass dies alles nichts zur Annahme der Bentl. Lesart zwingendes sei, wie sehr sie auch schmeichelt. *Accipiam*, wofür man eben so wenig etwas unbedingt nöthigendes vorbringen wird (wenn man nämlich in den Grenzen des Geschmacks bleiben will,) wurde gewählt aus Pietät gegen die Codd., und was sich für diese Schreibweise sagen lässt, sehe jeder selbst.

V. 18. Lambin emendirt: *loquentem*, wozu ihn vielleicht ein offenbarer Schreibfehler zweier Codd. loquentes veranlasste. Bentley nimmt jenes gastlich auf und vertritt es mit unzeitiger Gelehrsamkeit, da er doch hätte sehen sollen, dass das humoristische, welches der *animus loquens* hier hat, durch das prosaische loquentem gänzlich getilgt werde. An sich wird man aber doch jenen so gut gelten lassen wie einen animus fallens, praesagiens dgl. und was ist ein sprechender Geist gegen des Dikaiopolis *πρόβαινέ νυν ὦ θυμέ — ἕστηκας; — ἄγε νῦν ὦ τάλαινα καρδία, ἄπελθ᾽ ἐκεῖσε, κᾆτα τὴν κεφαλὴν ἐκεῖ παράσχες, εἰποῦσ᾽ ἅττ᾽ ἂν αὐτῇ σοι δοκῇ. τόλμησον, ἴθι, χώρησον!* (Arist. Acharn. 483. sq.)

V. 20. Die Onomatopoiie in jedem Worte dieses Verses, wie sie Hora-

tius überhaupt sehr schicklich bisweilen anwendet, führt Heindorf mit Recht an gegen Bentl. Conj. ferrum emolliat.

V. 21. Fannius, Quadratus zubenannt nach Schol., man weiss nicht warum, ein Freund des Hermogenes Tigellius (über diesen s. unten z. V. 72.) selbst ein elender Poet und Verläumder unseres Dichters, (s. Sat. I, 10, 78 sq.) soll kinderlos, wie er war, reichlich umstellt und umschweichelt von Erbschleichern und von diesen seine Büste und bändereichen Werke sogar in der von Asinius Pollio (im J. 715.) eingerichteten Bibliothek ehrenhalben aufgestellt worden sein (*delatae* capsae et imago). Letzteres führte derselbe sonst nur ein für diejenigen, quorum *immortales animae* in iisdem locis loquuntur (Plin. H. N. XXXV, 2.) Der hierdurch gleichsam schon zu Lebzeiten selige, unsterbliche (beatus) Fannius steht in schönem Gegensatz mit Horatius, scripta volgo recitare *timens*. Der letztere starke Ausdruck scheint also nicht ohne Grund gebraucht, wie Epist. I, 19, 27. wo er gleichfalls mit dem Infinit. quod *timui* mutare modos (Archilochi) et carminis artem. Vgl. Epist. I, 9, 8. Mit *vereri* wird man timere nicht umschreiben, wie Heindorf thut, wenn man die innere Natur unserer und der angez. St. erwägt.

V. 25. *quemvis* media *elige* turba: So die besten und ältesten Codd. Editt. und alle Schol. Nur zwei Msst. und ein drittes — jedoch a. m. sec. — schreiben das sprachlich hier nicht zu rechtfertigende *erue*, welches Lambin, Fea u. a. nichts desto weniger gut heissen, ein einziges Msst. *eripe* mit dem es a. u. St. nicht viel besser. Bentley erschuf sich das nahliegende *arripe*, weil ihm quemvis (τὸν τυχόντα wie Heind. richtig erkl.) mit elige etwas streitendes habe. Heindorf endlich schwankt zwischen eripe und arripe. Dieses muss unbedingt zurückgewiesen werden, weil es der Dichter stets im Begriff der ungestümsten, oft besinnungsloser Eil' oder Gewalt nimmt, und beides hier gleich unpassend ist. Von Lucilius schonungsloser Satire ist es Sat. II, 1, 69. primores populi *arripuit* populumque und sonst Epist. I, 7, 88. media de nocte caballum — *arripit* iratusque tendit. A. P. 475. quem vero *arripit* tenet occiditque. So überall und nicht anders mit *eripe*. — Passenderes als *elige* hätte Hor. nicht wählen können. Die Worte *quemvis media turba* deuten auf die gröstmögliche, völlig beliebige Auswahl, *elige* modificirt, deutet auf Besonnenheit und subjective Bestimmungsgründe, von denen der wählende sich leiten lassen dürfe. So Hor. Od. III, 6, 26. neque *eligit, cui* donet improvisa-gaudia. Weiter findet es sich nicht bei Hor. s. also Cic. Phil. X, 2. permitto, ut de tri-

bus *eligas quem velis.* Ovid. Metam. XIV, 135. *elige, — virgo Cumaea, quid optes.*

V. 26. Die Codd. *ob avaritiam,* wie noch in einzelnen älteren Editt. z. B. bei Lambin. Durch *ab avaritia* stellte *Janus Dousa* Comment. cap. VIII. zuerst den Text wieder her, dann fand dasselbe auch Theod. Marcilius in Membran.

V. 28. Albius ist durch nichts bekannt, ausser durch vorliegenden Umstand und durch einen ungerathenen Sohn (s. unten V. 109.). „Dass es der Dichter Albius Tibullus sei, sagt Wieland, ist eine grundlose Einbildung des Baxter, der — mit Martial zu reden — überall lauter Nase sein will.“

V. 33. *odere poetas:* Gegen diese Lesart aller Codd. sträubte sich zuerst Bentley und conjicirte od. *poetam,* wegen des folg. habet, excutiat ctt. Vielleicht eine der unglücklichsten Bentleyschen Beweisführungen, welche hoffentlich die im Text nicht zum Ueberfluss vorgezeichneten Krähenfüsschen ausscharren werden. — Uebrigens verstehen die Schol. unsere Worte vollkommen richtig: poetas: Satyricos. *Cruq.* qui satyras scribunt. *Acron.* Aber „diess wäre eine harte Auslassung.“ Heindorf. Aufmerkende Leser sehen es beim ersten Worte dieses Gedichtes, dass von den Satirikern die Rede sei, und jede fernere Zeile lehrt es, dass von der genannten Dichterklasse nicht abgelenkt werde. Aber „wer wären die Satiriker? Horatius war jetzt der einzige.“ Heind. Ennius, Lucilius, Horatius, allenfalls Varro Atacinus (Hor. Sat. I, 10, 46.) und hundert andere, die sich im Augusteischen Zeitalter der sogenannten Menippeischen Satire befleissigten, kurz die ganze Vor- und Mitwelt, ja und waffneten sich die Schwachköpfe nicht mit einem reineren Gewissen gegen die Satire, dann auch noch die Nachwelt von Juvenalis herab bis auf Petronius Arbiter und weiter bis zu den christlichsten aller Zeiten, da ja dergleichen für alle Folge Geltung hat. Beweise für die Richtigkeit dieser Erklärung liegen nun allerdings im folg. *fenum* habet, von gefährlichen Ochsen entlehnt, dummodo *risum excutiat* sibi ctt. Auch bleibt bis ans Ende die bezeichnete Dichtgattung Thema, so dass jede andere Deutung von aussen, nicht aus der Sache geholt sein würde.

Unsere Stelle behandelt Wachsmuth Athen. Bd. I. Heft 2. pag. 317. sq.

V. 35. excutiat *sibi:* Rutgers Lectt. Venusin. cap. XVII. vermuthet gegen alle Msst. excutiat *tibi,* welches Heindorf anerkennt, weil der Satiriker sich selbst a. u. St. nicht mit Gewalt zum Lachen nöthigen dürfe. Freilich wird das risu diducere rictum *auditoris* (Sat. I, 10, 7.) mit als eine Eigen-

schaft des Satirikers genannt, doch gehört ein totales Missverstehen unserer Worte dazu, um hier der Art etwas hineinzutragen. Der Dichter nimmt vielmehr Parthei und zwar recht schonungslose gegen sich selbst und zu diesem Ende wählte er den Ausdruck *excutere*, damit er als Ziel der Satire dieses erzwungene, unnatürliche und schonunglose Lachen aufstellte, welches er nicht einmal anderen sondern allein sich selbst abnöthige. Es soll also nicht der Gedanke v. unten V. 83. (qui captat risus hominum ctt.) wie Rutgers meint, anticipirt werden, sondern vielmehr, um mit einem eigenen Horaz. Scholion zu verdeutlichen, in anderen Worten ein *ipse sibi* plaudere *domi* angedeutet sein. Heindorfs Einwand dagegen: „ob er selbst über seine Einfälle lacht oder nicht, hängt von seiner Individualität ab:" ist seiner seltenen Geschmacklosigkeit wegen zu individuel, als dass man ihn widerlegen sollte, doch wollen wir statt dessen noch ein Argument für die Vulg. nämlich aus V. 34. longe fuge! in die Wage legen, wonach man denn in der That nicht recht fasst, wen anders der Dichter, als sich selbst noch zum Lachen reizen könne.

V. 39. Schol. *Acron* liest zu Sat. I, 6, 25. *poetis*, gegen alle übrigen Auctoritäten, welche sich für *poetas* vereinen. Jenes scheint allerdings horazischer und mit Recht von den Editt., ausser Rutgers und Fea, anerkannt zu sein. Ausser den von den Interpp. angeführten Stellen, wo jener Griech. Dativ sich findet, bei *fieri* s. d. angef. St. bei *licet* Sat. I, 1, 19. I, 2, 50. bei *concedere* A. P. 372. siehe besonders Epist. I, 16, 61. *da* mihi fallere, *da iusto sanctoque* videri. —

Uebrigens muss bemerkt werden, dass es bei diesem ersten und alles mit einem Mal umfassenden Bescheid für die Lästerer der satirischen Dichter verbleibt und somit dem *primum* etc., wie oft in lebhafter Rede auch in Prosa, kein untergeordneter Satz mit *deinde* und einer zweiten Erwiederung angereiht ist. Bei V. 63. lässt der Dichter den Faden fallen und lenkt mit einem plötzlich unterbrechenden: *hactenus haec* wieder zum eigentlichen Thema zurück. Ueber jene Auslassung von deinde s. Görenz z. Cic. de Legg. III, c. 9, init. Bei den Griechen scheint πρῶτον ohne nachfolgendes εἶτα, ἔπειτα seltener, doch nicht ohne Beispiel; s. Eur. Bacch. v. 695. sq.

V. 41. si *qui* scribat: So schrieb Bentley zuerst aus zweien seiner Bücher, Cod. Leidens. und Franek. besonders des Wohlklangs wegen. Doch zweifle ich, dass man der Euphonie erstes und einziges Stimmrecht in der Kritik einräumen dürfe. Namentlich beweisen die Römer gegen Zischlaute mitunter deutsche Unempfindlichkeit, wie Ovidius: lanige*ris* gregi*bus* bala*tus* danti*bus*

aegros, und sogar Virg. Aen. XII, 708. inge*ntis* geni*tos* diver*sis* parti*bus* or*bis*. Wichtiger daher für unsere St. ist, dass Sat. I, 6, 79. die besten und meisten Msst. si *qui* vidisset lesen. Hieraus und aus Sat. I, 6, 30. erhellt, dass Hor. jene ältere Form nicht verschmähte.

V. 43—44. Horatius hatte ohnlängst und mit den Satiren zuerst, wie bekannt, seine schriftstellerische Laufbahn begonnen. Um seine Behauptung zu unterstützen, dass er bis jetzt wirklich sich selbst auch mehr zur Prosa zu neigen scheine als zur Poesie, stellt er durchaus episodisch, aber genügend für seinen Zweck Anlage, dithyrambische Begeisterung und hochklingende Rede als erste Anforderungen an einen Dichter auf, indem er hierbei ohne Zweifel Pindaros vor Augen hatte, von dem er nach längerem Studium in den Oden (IV, 2, 1—8.) unsere Worte ergänzend, also urtheilt:

Wer begehrt mit Pindaros wett zu singen
Julus, auf Dädalische Wachsbeschwingung
Stützt er, um krystallener Meereswoge
Namen zu leihen.
Gleich dem bergab rollenden Bergstrom, welchen
Regengüsse über die Ufer schwellten,
Schäumt und brauset Pindaros unermässlich-
tönendes Wort hin.

In der ersten Strophe liegt das ingenium, welches gegeben, nicht genommen sein will, in der zweiten die mens divinior und os magna sonaturum. Anders urtheilt unser Dichter in jener Beziehung über sich selbst Epist. I, 19, 23—29. da schon die ersten drei Bücher Oden bekannt waren.

V. 48. At pater ardens ctt. Schol. Cruq. quoniam dixit in comoedia non esse verba seria et sensum vehementem et iccirco non videri poema: fingit adversàrium ostendere ei, inesse spiritum acrem, siquidem patrem introducit, utpote Menedemum apud Terentium (Heautont. V, 1.) vehementer et acriter saevire in filium suum luxu perditum.

V. 52. Wer dieser Pomponius, ist durchaus unbekannt, und Vermuthungen sind um so misslicher je grösser die gens Pomponia, wie aus Rupert. tabul. geneal. p. 175. sq. zu ersehen.

V. 60—61. Worte des Ennius. Vergl. Virg. Aen. VII, 622. Stat. Theb. V, 146.

V. 62. *invenias — disiecti* membra *poetae:* Wie Heindorf bei unseren Worten sich und andere an die Sage vom Absyrtus — welcher von beiden

Erzählungen man auch zugethan sein mag, — erinnern kann, begreifen wir nicht. Man würde mit demselben Rechte hier an die Söhne des Thyestes u. a. denken, zu denen gleichfalls ein disiici membra und invenire passen dürfte. Ohne Zweifel vielmehr liegt eine Anspielung auf die bekannte Sage vom Orpheus in den Worten, nach der nämlich der Kopf und die Lyra desselben, von den Thrakern ins Meer geworfen, unter Citherspiel und Trauergesang auf den zerrissenen Sänger (σπαραγμὸς τοῦ Ὀρφέως.) Sturm und Meereswelle übertäubt und somit zerfleischt noch forttönend (*disiectus poeta*) gen Lesbos sich gerettet habe. Die Sage wird erzählt vom Lukianos. Adv. Indoct. cap. 11—13, angedeutet von demselben de Saltat. cap. 51. Vgl. Virg. Georg. IV, 523. sqq. Ovid. Metam. XI. v. A.

V. 65. Sulcius et Caprius acerrimi delatores et caussidici fuisse traduntur, et ideo rauci, — cum libellis autem, quibus annotant quao deferunt. — Eben soviel erfahren wir etwa V. 69. von Schol. Acr. und Cruq. Caelius et Byrr(h)ius fuerunt adolescentes perditi. Schol. Porph. nennt letzteren Byrrhus.

V. 68. Lambin u. a. haben ohne zu bemerken nach welcher Auctorität die Wortstellung sämmtlicher Codd. et vivat pur. m. geändert in: et pur. viv. m. wodurch aber theils die schleppende unhorazische Gleichförmigkeit der Perioden erzeugt würde: at *bene* si quis, et *puris* viv. ctt., theils vivat unzeitig betont, puris aber seiner Hauptcäsur und des Tones beraubt würde.

V. 70. Non ego *sum* Capri schrieb zuerst Torrenz nach Codd., Lambin dagegen, Bentley und unter den neueren Editt. Fea folgten der Vulg. und der Mehrzahl der Msst. welche *sim* vorziehn. Jenes gefällt mehr, weil der Dichter über erwähnten Punkt seiner Sache gewiss war, gleich wie V. 73. dass er vor spissis theatris nie seine Schriften Preis geben werde, daher: nec *recito* ctt., anders aber ist es V. 71. nulla taberna *habeat* libellos, weil diess nicht in der eigenen Macht stand zu hindern. Es war hiermit wie bei uns. Jeder Membranenverkäufer hatte seine *taberna* mit davor errichteter *pila*, oder wenigstens einen Platz an den *columnae*, woran — um anderer schmutziger Bestimmungen nicht zu gedenken, — die Abschriften älterer oder neuerer Werke (exemplaria, bei uns Aushängebogen) befestigt waren und wo ein jeder Augenzeuge sein konnte, wie um seine Schriften gefeilscht wurde.

V. 72. Es berechtigt nichts hier mit Wieland u. a. einen zweiten Hermogenes Tigellius, einen Neffen des Sat. I, 2, 3. erwähnten anzunehmen, vielmehr wird hier wie Sat. I, 3, 4 und 129. jenes einen längst abgeschiedener Geist von unserem Dichter wieder ins Leben citirt und zwar immer in der glei-

chen Eigenschaft in Gemeinschaft mit den unsaubersten Geistern. — Weichert in Grimma hat das Leben des H. T. in einer besondern Gelegenheitsschrift behandelt, welche mir jedoch nicht zu Gesichte gekommen ist.

V. 73. Alle Msst. und alten Editt. stimmen darin zusammen, dass sie *nec* lesen, nur Aldus Manutius änderte ohne Grund in *non*, welches auf mehrere neuere Ausgaben überging, *recitem* fand sich in wenigen Büchern Lambins, woraus es Bentley, ohne selbst viel, wie es scheint, darauf zu geben, wegen des vorhergehenden *habeat* aufnahm. Entscheidender ist der z. V. 70. beigebrachte Grund für den Indicativ, der in allen Bentl. und den meisten Lambinschen Codd. sich findet. Endlich emendirt Bentley *quic*quam f. cuiquam, aus einem Grunde, der nicht heindorfisch abgefertigt werden durfte. Sic et alibi, sagt Bentl., accusativum huic verbo (recitare) subiunxit (Hor.) Dasselbe durfte auf alle Classiker übertragen werden, da das Wort nirgends ohne seinen Objects Casus gefunden wird, ausser an Stellen, wo es sich unmittelbar aus dem Zusammenhang ergiebt und ergänzt werden muss, wie hier libellos aus V. 71. Dagegen Plin. Epist. I, 13, 1. II, 10, 6. anzuführen, verbietet desselben Zeit und der Briefstil, und noch weniger wird man sich auf Martial. Epigr. IX, 83, 4. berufen, wo recitare von dem gedächtnissmässigen Vortrag der Schauspieler gebraucht, absolut stehen durfte. Caesar wird also angeredet:

Multum aures, sed plus oculi debere fatentur
Se tibi, quod spectant, qui recitare solent. —

An uns. St. nun darf von *cuiquam* aus dem angegebenen Grunde nicht abgewichen werden, um so weniger da es nicht, wie Bentley sagt, *supervacuum*, sondern den Begriff des nicht vorlesen, auch nicht einem einzigen ausser Freunden grell heraushebt.

V. 79. Die Lesart *inquis* statt *inquit* weist Bentley mit so siegreichen Gründen zurück, dass man sie seit hundert und sechszehn Jahren bereits ausser Umlauf gesetzt halten sollte, dennoch bietet sie Fea heute wieder aus.

V. 85. Romane hier ehrende Anrede, wie oft in der Zeit schon wankenden alten Römersinnes. Ebenso mos Romanus und ähnlich Latinus, wie Cic. orat in Verr. IV, 1. *Latine* me scitote non accusatorie loqui.

V. 86. tribus lectis: richtig Schol. Cruq. duodecim homines in triclinio, nam inde (tribus lectis) triclinium dictum est.

V. 87. Bentley hat zuerst *amet* aus einem Cod. hergestellt, wogegen Fea *avet* mit schalem Grunde vertritt: „*avere* fortius significare quam *amare*,

nimirum cupiditatem alicuius rei." Heindorf, Bentl. richtig fassend erwiedere darauf: „Es bleibt ja nicht bei der blossen Begierde und die Structur des ganzen Satzes verlangt den Conjunctiv." Ausserdem turbiren etliche Interpreten unsere Worte noch durch selbstgeschaffene Schwierigkeiten. Gessner wünscht: unus amet *quivis* ctt. andere, worunter sogar Muretus: quavis, aber in folg. V. *aqua*. Falsch. *Unus* bedeutet natürlich einen von allen zwölfen, da *e quibus* dem Begriffe nach nicht allein quaternos, sondern den ganzen vorhergeh. Vers einschliesst, *quavis* fasst Schol. Cruq. richtig: quavis ratione; *qui praebet aquam* im folg. V. Schol. Acr. praeter convivatorem, qui pascit, qui prandium exhibet.D ieser specielle Ausdruck zur Bezeichnung des ganzen Mahles, entlehnt von der Römischen Sitte, den Gästen zum Trinken oder Weinmischen reines Wasser — nicht fettiges, wie Naevius that Sat. II, 2, 69. — hinzustellen. Nach diesem wird man kaum mit Wieland u. a. die gewöhnliche Concinnität und Deutlichkeit des Dichters vermissen.

V. 92. Dieselben Worte s. Sat. I, 2, 27. Wir lernen aus dieser Wiederholung hier, dass die zweite Satire früher gedichtet und bekannt geworden, als die vorliegende und dass man allerlei Redens erhoben hatte, weil Horatius sich herabgelassen, dem unlieblichen Dunstkreise der beiden durch Unsauberkeit verbrüderten Ruhm- und Namenlosen zu nahen. — Aehnlich ist es V. 94. mit den furtis Petillii Capitolini, worüber uns auch keine nähere Kunde. Der Schol. Cruq. bemerkt, ein Petillius habe die Krone des Capitolinischen Jupiter entwendet, dafür jedoch nur den Namen, nicht die Strafe davon getragen, weil er ein Günstling des Augustus gewesen. Ob aber der Capitolinus deshalb wirklich an ihm hafte, hat Torrenz zuerst zweifelhaft gemacht dadurch dass er beweist, die ganze gens Petilliorum sei mit jenem Beinamen versehen gewesen. Der ganze Handel erlaubt übrigens nur Vermuthungen, die weder durch Hor. Sat. I, 10, 26, noch durch einen andern Zeitgenossen aufgeklärt werden. Die bei Cicero Verr. II, 29. und Orat. pro Milon. c. 16. genannten M. und Q. Petillii können hier beide nicht in Betracht kommen.

V. 97. causaque mea: der Genitiv mei ist, wie bei den übrigen Pronom. der classischen Latinität fremd, die Stellung von causa übrigens, wie selten in Prosa. Cic. Lael. c. 26. quam multa enim quae nostra causa numquam faceremus, facimus *causa amicorum*. Vgl. de Legg. III, 19, 45. das. Görenz. Es verbindet sich mit causa in jener Zusammenstellung stets der Begriff des gefälligen, nützlichen, während ἕνεκα, σοῦγ' - ἐμοῦγ' ἕνεκα umfassender nicht allein jene Kraft, sondern auch noch gleichgültiger und interesseloser die Bedeutung von:

per me licet — meinethalb dgl. hat. — Uebrigens deutet der Dichter selbst V. 100. deutlich genug an, dass die VV. 96—99. aus der Gesinnung verkappter Medisanterie — der elendesten welche es giebt, — geflossen seien.

V. 108. Cod. Leidens. *parassem*, die übrigen *parasset*.

V. 110. In den Msst. findet sich: Barrus, wie Lambin u. a., Barus, wie Bentl., Bartus, Rarus, Baius, Varus. Um der Conj. Bentleys: ut *qui-panis* inops nicht zu gedenken, so kann man vielleicht aus Sat. I, 7, 8. Licht erholen, wo ein Scurra Barrus, (mit doppeltem *r* in allen Codd.) erwähnt wird, den Bentl. z. Sat. I, 2, 27. für den von Seneca Controv. 7. erwähnten Scurra nimmt. — Uebereinstimmender sind die Bücher V. 112., wo nur in einem des Cruqius Sectani, in den übrigen Scetani. Wir lernen ihn aus dieser einzigen Andeutung kennen jedoch zur Genüge. Dasselbe gilt vom Trebonius V. 114. dessen Charakter noch weniger anzieht.

V. 119. Bentley stellte zuerst den Indicat. possum aus den Membran. wieder her. Bis dahin schrieb man: possim.

V. 140. Bentley schreibt gegen alle Codd. noles. Horatius spricht diess im Vertrauen, dass der Leser seinem eben berührten Fehler recht gerne Nachsicht schenken werde und diess prägt der Conj. nolis vielmehr aus, als das Fut. Dasselbe bestätigt das Fut. im folg. V. Der Gedanke ist: Wenn du nicht verzeihen willst, (wie ich hoffe dass du es thust) erst dann soll kommen u. s. w. — Auxilioque behalten Lambin, Turnebus Annot. in Hor. p. 281. u. a. aus einigen Codd. und alten Editt. bei.

V. 142. *plures* sumus: diess sind so wenig Satiriker, als fingirte Personen, wie die Worte genommen werden, sondern in genere die unermässliche Schaar Dichterlinge aus der Augusteischen Zeit, welche Horatius hier zu guterletzt noch mit einem empfindlichen Bothenlohne heimschickt.

Berlin, gedruckt bei Gebr. Unger.

[illegible] Dichter selbst [illegible]
[illegible]
[illegible]

